

Predigt zur Bergmesse am 13. Juni 2026 und zum 60. Geburtstag von Lucjan Widz und zum 11. Sonntag im Jahreskreis in der Basilika St. Martin Wiblingen von Dekan Ulrich Kloos

Ex 19, 2-6a; Röm 5, 6-11; Mk 9, 36-10,8

Bergerfahrungen prägen die Geschichte unseres Glaubens

Liebe Bergfreunde, liebe Schwestern und Brüder,

bei meiner allerersten Israel-Reise 1995 war es, zum Abschluss des Theologiestudiums, dass ein Teil der Gruppe verlängerte und noch eine Woche zu einer Wüstenwanderung im Sinai aufbrach, zu der Kamele unsere Habseligkeiten trugen und wir im Freien in Schlafsäcken übernachteten. Und man darf sich Wüste durchaus auch felsig und steinig vorstellen. Da sind wir mitten in der Nacht aufgestanden, um zum Sonnenaufgang auf den Moseberg zu laufen, oberhalb des Katharinenklosters, wo der brennende Dornbusch lokalisiert wird. Und von da oben sahen wir dann tatsächlich die Sonne aufgehen, ein beeindruckendes Erlebnis auf dem Moseberg.

Von diesem Berg haben wir heute in der ersten Lesung gehört. Mose und das Volk lagerten in der Wüste und der arme Mose musste allein auf den Berg gehen, um mit Gott zu reden, wie er sein Volk in der Wüste führen sollte. Aber Mose stieg auf den Berg. Und er hörte dort die Stimme Gottes wie damals am brennenden Dornbusch. Vielleicht ist das auch heute so, dass es Orte gibt, wo wir uns Gott besonders nahe fühlen, und mir ging das auch schon so in der Unberührtheit der Berge oder am Feuer, am Lagerfeuer. So dürfte es bei Mose auch gewesen sein.

Und was sagt die Stimme Gottes dem Mose: Sie erinnert ihn daran, wie Gott nach ihm und dem ganzen Volk schaut, wie er es behütet, ja wie auf Adlerflügeln getragen hat. Diese Erfahrung der Wegbegleitung durch Gott sollen sie nicht vergessen. Und darum möchte er diesem Volk helfen, mit ihm in Kontakt zu bleiben, seine Stimme zu hören. Und so vertraut er später auch auf diesem Berg dem Mose die 10 Gebote an, als Hilfe, mit Gott und den Mitmenschen gut zusammen zu leben. Und er erneuert an dieser Stelle die Zusage: Ihr sollt mir als ein heiliges Volk gehören.

So nimmt auch Jesus Christus alles mit ans Kreuz, um in der Auferstehung uns neues Leben zu schenken. Das hat sich erfüllt mit dem Kommen des Gottessohnes, mit Jesus Christus. Da hat Gott dieses Versprechen erneuert, indem er Jesus hat ganz Mensch werden lassen. Das alles, um uns seine ganze Liebe zu zeigen. Der Apostel Paulus beschreibt das in der zweiten Lesung sehr ausführlich, wie gut das für uns Menschen ist.

Und im heutigen Evangelium erleben wir diesen Jesus, wie er wirbt, wie er bittet, um Mitarbeiter, solche wie Mose, die Verantwortung tragen. Und er tut das nicht als großer Strategie oder Vorstandsvorsitzender, sondern aus Mitleid. Jesus geht mit offenen Augen durch die Welt damals. Er sieht wie müde und erschöpft die Menschen sind, welche Sorgen, welche Mühsal sie zu tragen haben. Wir reden ja heute oft von einer erschöpften Generation. Aber schon damals nimmt Jesus diese Müdigkeit, diese Erschöpftheit wahr. Weil er das mit eigenen Augen sieht, deswegen hat er Mitleid und fängt an, dafür zu werben, dass sich Menschen finden, die wie er mit diesen offenen Augen durch die Welt gehen und den Menschen beistehen. Und Menschen wieder Mut zu machen, ihnen aufzuhelfen in ihrer Erschöpfung – wie das Motto des Katholikentags: Hab Mut, steh auf – dafür sucht Jesus Mitarbeiter. Wie Mose, der aufgestanden gegen den Pharao und das Volk Israel ermutigt hat, die große Freiheitserfahrung des Glaubens zu machen und mit ihm in ein neues Land zu ziehen, wo sie nicht mehr die Knechte sind. Es braucht heute solche Ermutiger, die sich auf so einen Weg mit Gott einlassen, die andere zu diesem Gott hinführen.

Wenn wir gemeinsam auf einen Berg gehen wie heute bei dieser Bergmesse, dann haben wir uns dazu ermutigen lassen wie Mose. Dann können wir wie er hören, was Gott uns sagen will, dann können wir

uns hier oben von ihm die Augen öffnen lassen für die Mitmenschen um uns herum in ihrer Erschöpftheit und ihren Sorgen, so dass sie wie bei einer Sonnenaufgangswanderung auf einmal die aufgehende Sonne sehen, mitten im Dunkel neue Hoffnung schöpfen. Manchmal müssen wir selbst uns da anstrengen, einfach einen Weg mitgehen, ermutigen, dass in anderen diese österliche Gotteserfahrung geschehen kann.

Lieber Lucjan, du bist auch ein Mensch der Berge, du suchst immer wieder die Einsamkeit der Berge, sei das um Beuron herum oder in den Alpen. Ich darf immer wieder an deinen tollen Bildern Anteil haben. Und mit dem 60. Geburtstag, den du heute feierst, hast du schon eine lange Wanderung des Lebens hinter dir und noch eine große vor dir, über grüne Auen, Berg und Tal, Wüsten und Quellen. Kürzlich beim 60. Geburtstag wünschte jemand in Anspielung auf das Alter des Mose, dass aus den 60 Jahren noch 120 werden mögen. Du bist schon 32 Jahre Priester hier im Dekanat Ehingen-Ulm, ja auch schon zu Zeiten, wo die beiden Dekanate noch getrennt waren: In St. Michael bei Josef Kauffing es hier in Ulm an. Ich bin dankbar für deinen Dienst hier, für alle Ermutigung die du als Seelsorger den Menschen gibst und gegeben hast, für den Dienst der Verkündigung, dass Gott da ist uns mit uns geht.

Der Herr sucht Arbeiter für die Ernte. Wieder keine Strategen und Vollprofis. Das entlastet, verlangt aber auch ein wenig Demut. Denn immer wieder erfahre ich, bevor ich mit Menschen in der Seelsorge in Kontakt komme, dass der Geist Gottes schon in ihnen gewirkt hat. Ich erfahre das gerade immer wieder bei jungen Erwachsenen, die nach der Taufe fragen. Da ist schon vorher etwas passiert. Und es ist dann unsere Aufgabe, das reifen und gut weiterwachsen zu lassen, was in ihnen angelegt ist und mit ihnen den Glauben und die Geschichten der Bibel zu entdecken. Ja auch das ist Wegbegleitung. Menschen im Weg zum Glauben zu begleiten. Das ist wie auf einer Bergwanderung. Man geht gemeinsam, schweigt oft, macht gemeinsam Pause und auf einmal ergibt sich ein Gespräch und es tut sich ein neuer Ausblick und eine neue Perspektive auf, besonders in den Bergen.

So hat schon seit Mose unser Glaube etwas mit den Bergen zu tun, mit dem Losgehen, Aufbrechen, sich öffnen für die Stimme Gottes und die Begegnung mit den Menschen auf dem Weg, mit den offenen Augen für die ermüdeten Mitmenschen und für die Schönheit der Schöpfung. Das dürfen wir heute an diesem Tag des Herrn, an diesem Sonntag besonders spüren. Dafür wollen wir Gott danken mit den Worten des Vertrauens in ihn im Psalm 121:

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, woher kommt mir Hilfe.

Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Amen.

Meditationstext:

Gib dich einmal in eine Aufgabe hinein, ohne zu kalkulieren, ob deine Kraft reicht.

Gib einmal jene Vorstellungen auf, die du als Mauern vor dein Gesicht gestellt hast und die dir nur den Blick für Gottes Plan verstellen.

Gib einmal dein „Ich, ich, ich“ ins du und du wirst spüren, wie dir in der Hingabe Kraft erwächst.

Gib einmal einfach etwas weg, das du zu brauchen glaubst, und dir wird klar, dass es anderswo besser aufgehoben ist.

Gib einmal einfach so, ohne zu zählen, und du wirst sehen, wie dein Herz sich weitet.

Wolfgang Steffel